

Das Täter - Opfer Dilemma im Roman Das dunkle
Schiff von Sherko Fatah

معضلة الجانى والضحية فى رواية "السفينة المظلمة" لشيركو فتاح

Dr. Eman Zakaria Mohammed Amer
Lecturer - German Department
Alsun Fakultat - Ain Shams Universitat

د. إيمان زكريا محمد عامر
مدرس بقسم اللغة الألمانية
كلية الألسن - جامعة عين شمس

**The perpetrator - victim dilemma in the novel
"The dark ship" of Sherko Fatah**

Abstract

This research deals with a global phenomenon: terrorism, which needs more than military solutions to fight. Cultural and intercultural solutions should also play a role, since they are especially extreme, fundamentalist thoughts that the terrorists believe in.

Among the literary works that have discussed this topic, we deal with the novel "The dark ship"(2008) of Sherko Fatah. In his works tries Fatah, a half-Iraqi, to display the mentality of young people from the Arab world in a way that makes an empathic attitude of the German reader possible, which could contribute to a better understanding between both cultures.

The novel has three stations: the Iraq with mass killings of Kurds, the boat that brings the main character from the Middle East to Europe, and finally Germany and the escape into the arms of familiar thoughts. The title of the novel refers to the second station of the inhumane travel of the refugees over the sea, where many die dramatically.

Zusammenfassung

In dieser Forschungsarbeit geht es um ein drängendes, aktuelles Thema und ein globales Phänomen: den Terrorismus, dessen Bekämpfung nicht nur militärisch sein könnte. Es sind v.a. extreme, fundamentalistische Gedanken, an die die Terroristen glauben. Demnach ist die geistige, kulturelle und interkulturelle Konfrontation von großer Bedeutung.

Unter den literarischen Werken, die dieses Thema behandelt haben, setzen wir uns mit dem Roman "Das dunkle Schiff" von Sherko Fatah (2008) auseinander. In seinen Werken geht es Fatah, einem Halbiraker, im allgemeinen darum, die Mentalität junger Menschen aus der arabischen Welt so darzustellen, dass dem deutschen Leser eine empathische Haltung möglich ist, was zum besseren Verständnis beitragen könnte.

Der Roman hat drei Stationen: den Irak mit Massenmorden an Kurden und mit den Terror-lagern, dem Schiff, das die Hauptfigur vom Nahen Osten ins Europa bringt, und endlich Deutschland mit der Entfremdung und Flucht in die Arme der vertrauten Gedanken. Der Titel des Romans bezieht sich auf die zweite Station, auf die unmenschliche Reise der Flüchtlinge übers Meer, wo viele dramatisch sterben.

Die Charaktere des Protagonisten und des "Lehrers", der die jungen Attentäter mit seinen Reden fasziniert, werden ausführlich analysiert, um ihre Motive begreifen zu können.

Die tiefe Verbindungen zwischen Ost und West beweist, wie klein die Welt ist. Was im Osten geschieht, beeinflusst den Westen und umgekehrt. Die verschiedenen Länder sollen zusammenarbeiten, um den Terrorismus zu bekämpfen, bevor er das menschliche Erbe zerstört. Wir alle sind betroffen und tragen die Verantwortung, unseren Lebensstil zu bewahren.

Das Täter - Opfer Dilemma im Roman *Das dunkle Schiff* von Sherko Fatah

"Es gibt einen unheimlichen,
omniprasenten Feind im
Innern, einen Feind, wie wir
einen solchen noch nie hatten."

Hans Leyendecker¹

Der Terrorismus ist ein drängendes, aktuelles Thema und ein globales Phänomen, da er viele Länder in verschiedenen Erdteilen heimsucht. In den letzten Jahren ist der Terror allgegenwärtig. Militärisch wird er bekämpft. Aber das reicht nicht, denn die Toten werden durch neue Kämpfer ersetzt und so geht es unaufhörlich weiter. Es geht hauptsächlich um extreme Gedanken. Deshalb gilt der Terrorismus v.a. als geistige, soziale Herausforderung, da kulturelle Erklärungsmuster und biographische Analysen der Selbstmordattentäter fehlschlagen.

Die Experten suchen Antworten auf die folgenden Fragen: Wie wird einer zum Terroristen? Wie denkt er? Was lockt ihn zu diesen Gedanken an? Warum bevorzugt er den Tod vor dem Leben? Warum möchte er andere mittöten? Was ist der letzte, konsequente Schritt vom Wort zur Tat? Welche Verantwortung trifft die Gesellschaft? ... usw.

Da die Literatur der Spiegel der Gesellschaft ist, wird das Thema "Terrorismus" in zahlreichen Werken behandelt. Dabei wird versucht, dem undurchdringlichen Phänomen des Terrorismus und seinen Urhebern näherzukommen. Darunter werden wir uns mit dem Roman *Das dunkle Schiff*² von Sherko Fatah³ auseinandersetzen.

Das dunkle Schiff

In seinen Werken geht es Sherko Fatah im allgemeinen darum, die Mentalität junger Menschen aus der arabischen Welt so darzustellen, dass dem deutschen Leser eine empathische Haltung möglich ist. Er versucht auch, das andere als das ganz Fremde dem Rezipienten näher- zubringen, was zu einer der Aufgaben der interkulturellen Literatur zählt.

Das dunkle Schiff ist ein politischer Roman aus dem Geist der Abenteuer- und Reisegeschichte. Er ist ein hochaktuelles Buch über die Verführung zum Extremismus, über die Entstehung und die Folgen von

Gewalt, von der dieser Roman voll ist. Extremismus und Gewalt sind nicht nur im Kriegsgebiet im Nahosten, sondern auch in Europa, wo die legalen und illegalen Flüchtlinge am Ende landen und wo Migranten seit Jahrzehnten leben; mal ist die Gewalt nah, mal nur eine ferne Fernsehwirklichkeit. In einer globalisierten Welt hängt alles zusammen. Hinter den Nachrichten gibt es persönliche Geschichten. Fatah versucht eine darzustellen in der Hoffnung, die offenen Fragen zu beantworten: Woher kommt diese scheinbar niemals endende Gewalt? Woher kommt dieser Hass? Wie wird ein Mensch zum Massenmörder? Haben Gewalt und Glaube eine Verbindung?

Obwohl Fatah sich an die Originalschauplätze des Irak begab und mit einem inhaftierten Gotteskrieger sprach, bietet er in seinem Roman keine Erklärung dafür an, sondern regt dazu an, die richtigen Fragen zu stellen. Man darf keine exemplarische Geschichte erwarten, wie man zum muslimischen Terroristen wird, denn einfach ist es nicht. Ein undurchsichtiges Feld verschiedener Interessensbünde und Gruppierungen wird im Roman beschrieben. Die Gewalt wird protokollarisch festgehalten und wirkt gerade deshalb so erschütternd.

Der Plot des Romans

Es geht einfach um die Geschichte eines jungen Irakers, Kerim, der als Zeuge in die Ereignisse verstrickt wird, die Schlagzeilen machen. Er wird fast wider Willen Gotteskrieger, entkommt diesen Ereignissen, flüchtet, kommt nach Deutschland und kann sich daran später erinnern. Aber er wird auch in Berlin von seiner Vergangenheit dann doch eingeholt und von einem Extremisten als Vergeltung für seine Flucht getötet.

Der Leser bekommt eine Ahnung von vielen Zusammenhängen; davon, wie man Gotteskrieger werden kann, will oder muss, welche Probleme für Asylanten auftreten, aber auch für den Staat, der sie aufnimmt, wie groß das Elend in anderen Ländern ist, aber auch wie unüberbrückbar letztlich die kulturellen Schranken sind, die die Integration der Ausländer behindern.

Die Inhaltsangabe

Der Roman beginnt mit einer schrecklichen Szene: einer Mordaktion gegen die kurdische Minderheit, wobei kurdische Frauen getötet und von einem Hubschrauber geworfen werden. Der kleine Kerim war dabei Augenzeuge. Erklärt wird auch dann nichts. Offenbar hatten solche Mordaktionen gegen die kurdische Minderheit eine gewisse Üblichkeit damals in den achtziger Jahren unter Saddam Hussein. Seit Kerims Geburt folgt ein Krieg auf den anderen. Man hat damit, mit der Diktatur und mit dem beschädigten Alltag zu leben gelernt.

Kerims Vater, ein Wirt, zeigt seinem Sohn, wie man noch in Kriegs- und Mangelzeiten an Fleisch für die Küche kommt. Vor den Augen des jungen Sohnes tötet der Vater einen auf einem verlassenen Gehöft Esel auf wilder Weise. Der Vater schlägt dem Mitleid habenden Sohn dafür ins Gesicht und sagt, dass es kommt und es geht. Das ist alles! Dieser Vater wird vor Augen seines Sohnes von Agenten des Saddam-Regimes getötet. Der junge Kerim wird verantwortlich fürs Brot seiner Familie.

Als er eines Tages durch die Berge zu seinen Großeltern fahren will, wird er entführt. Eigentlich wollen die Krieger nur seinen Wagen. Ihn selbst nehmen sie eher durch Zufall mit in ihr Lager. Ohne Widerspruch lebt er unter ihnen. Aus der Gefangenschaft unter Saddams Regime wird jetzt Gefolgschaft. Im Terror-Lager verfällt er den Worten eines Imams ganz und gar, den er den "Lehrer" nennt. Dieser betrachtet die Gegenwart als primitive Vorstufe für das Paradies. Kerim selbst wird Gotteskrieger, mordet auf bestialische Weise und schickt knabenhafte Selbstmordattentäter auf Märkte. Obwohl er in Terrorakte verwickelt ist, will aber weder selbst töten noch als Märtyrer sterben.

Er entkommt den Terroristen und flieht auf einem Frachtschiff nach Deutschland zu seinem dort lebenden Onkel. Kerim wird als blinder Passagier auf offenem Meer ausgesetzt und entgeht dort wieder knapp dem Tod. Kerim setzt seine im Terror-Lager gelernte Härte gegen einen anderen Flüchtling ein, den er in der Not im Stich lässt, als wären Gewalt und Härte sein Lebensstil. Kerim wird gerettet und erreicht schließlich das ersehnte Deutschland. In Berlin kommt Kerim bei seinem Onkel unter. Er landet im Berliner Problemviertel Neukölln. Nach einer langen

Reise aus den Bergen des ewigen Krieges gerät er in die Mühlen der Asylbewerberbürokratie und in die kargen Amtsstuben der Asylprüfer Berlins. Er kämpft um die Bewilligung seines Asylantrags. Er erfährt, dass es dabei darum geht, sich eine überzeugende Geschichte auszudenken, bei der man bleiben muss.

Er versucht sich mit Hilfe seines Onkels zu integrieren, lernt die Sprache seines Gastlands, hat sogar eine deutsche Freundin, aber es gelingt ihm nicht, denn sein Abstand zum westlichen Denken erweist sich als zu groß. Obwohl die Beziehung zu der deutschen Sonja ihm etwas Hoffnung gibt, kann er keine Beziehung führen, die nicht auf Unterwerfung oder Glauben fußen würde. Er will, aber kann einfach nicht. Was ihm Halt zu geben scheint, ist wieder die Gewalt. Die Gewalt, die er in seinem Heimatland erlebt hat, verschließt er in sich. Er schließt sich einer Gang aus jungen Türken und Arabern an, die ihren Einfluss im Kreuzberger Kriminellenmilieu brutal verteidigen. Diese Bande wird sein Verhängnis. Schließlich sucht der vereinsamte Kerim Zuflucht im Glauben - und wird islamistischer Extremist. Der Geflüchtete kann seinen Erinnerungen in Deutschland nicht entkommen, je seiner Vergangenheit, nicht auch der Rache seiner früheren Glaubensbrüder. In der Berliner Moschee erkennt ihn einer der irakischen Gotteskrieger, der ebenfalls nach Deutschland gekommen ist. Dieser gibt jemandem den Auftrag, Kerim zu töten, weil er sich im Irak von den islamistischen Kämpfern zurückgezogen hat, was dann auch geschieht.

Das Ziel des Romans

Fatah versucht, die Ansicht zu zerstören, dass muslimische Extremisten immer religiöse Fanatiker sind und durch Geburt oder Erziehung zu solchen werden. Der Roman weicht den Klischees aus und beschreibt ein persönliches Schicksal mit häufenden spektakulärsten Begebenheiten. Die Ereignisse widerfahren der Hauptfigur oft zufällig. Man kann sagen, dass *das Dunkle Schiff* nicht nur ein Roman über islamistischen Fundamentalismus, sondern auch eine Geschichte über die Schwierigkeit des Erwachsenwerdens und die Verführbarkeit des Menschen ist, da Kerims Geschichte auf Zufällen und nicht auf geplanten Handlungen beruht. Das Werk behandelt auch das Verhältnis von

westlicher und orientalischer Welt im Hinblick auf die unaufhörliche Migration.

Es hat auch einen biografischen Hintergrund, von dem Fatah sich entfernen versuchte: "Ich versuche Distanz zu schaffen zwischen mir und dieser Herkunft und diese Distanz literarisch fruchtbar zu machen."⁴

Magenau meint, dass diese Entwerfung Fatah in diesem Werk auf eindrucksvolle Weise gelungen sei.⁵

Über das Milieu, in dem sich die Hauptfigur Kerim bewegt, sagt Fatah:

"Ich habe viele Leute gefragt und beobachtet. In Fundamentalistenkreise kommt man nicht rein, die haben ihre Schleusen. Wie sie allerdings Mitglieder rekrutieren – das läuft oft banaler ab, als man denkt. Die fischen an der Oberfläche und sind gar nicht so toll organisiert. Ich wollte die Entwurzelung in der Fremde beschreiben, das Gefühl >> nicht dazu zu gehören <<. Es geht um Migranten und Migrantinnen, die in einer Wohlstandsgesellschaft aufwachsen, an der sie nicht teilhaben. [...] In ihre Aussichtslosigkeit wollte ich eindringen. Was bedeutet es, hier zu leben, ohne die Möglichkeit, die westlichen Ansprüche zu realisieren?"⁶

Der Roman ist auch ein hochkomplexes Schicksalsgeflecht, was uns ins Dilemma führt, ob der Protagonist Täter oder Opfer ist, und was zum Nachdenken über unsere Vorurteile anregt. Die Geschehnisse kommen von Anfang an auf den jungen Kerim zu, ohne dass er eine Chance hätte, sie wesentlich zu beeinflussen. Er durchlebt all das, was die meisten nur aus den Nachrichten kennen: den Konflikt im Nordirak, die Teilnahme am "Heiligen Kampf", das Drama einer Flucht, den Kampf um Asyl, die entfremdete Existenz eines Migranten. Das Schicksal spielt sein letztes Spiel, als der Entflohene eines Schicksals seine Heimat wieder einfängt. Die Gotteskrieger spüren ihn in Deutschland auf und bestrafen ihn für seine Flucht.

Jessen glaubt, dass die die unerhörten Begebenheiten und die gespenstischen Zufälle in diesem Roman ein bißchen viel sind, aber es ist

möglich: "Wer wissen will, was überhaupt ein Schicksal ist, der möge dieses Buch lesen." ⁷

Der Ort und die Zeit

Die Zeit: Fatah lässt sich mit den Stationen seines Romans viel Zeit. Manchmal scheint es, als würde er die Zeit wegen der ruhigen Erzählweise völlig aus dem Text nehmen, als würde die innere Uhr des Romans kurz stehen bleiben.

Der Protagonist verwendet oft den Flashback, was dabei hilft, dass die drei Stationen des Romans ineinander fließen. Die Details vieler Geschehnisse, die sich im ersten Teil im Irak ereigneten, erfahren wir im dritten Teil in Berlin, als Kerim sich daran rückblickend erinnert.

Der Ort: Immer wieder von Ost nach West und umgekehrt, immer wieder ist es Europa und Nahost, immer wieder die alte Welt. Die Reise bzw. das Leben der Hauptfigur beginnt im Irak übers Meer nach Deutschland, wo sein Leben tragisch endet. Die tiefe Verbindungen zwischen Ost und West beweist, wie klein die Welt ist. Was im Osten geschieht, beeinflusst den Westen und umgekehrt.

I. Der Irak

Zu Beginn des Romans schwebt eine Wolke über der kurdischen Stadt Halabja als Symbol für Völkermord des Saddam-Regimes an den Kurden, was als chemische Waffen verstanden werden könnte. Mit dem Überfall auf den Iran in den 1980ern eskalierte die Gewaltherrschaft des Baath-Regimes vollends. Wer nicht Opfer des Gemetzels wurde, war mit dem nackten Überleben beschäftigt. Und es kam immer noch schlimmer: Der irakische Überfall auf Kuwait 1990 sollte die internationale Intervention heraufbeschwören; das tollwütige alte Regime reagierte mit Krieg im Innern und Massaker an den Kurden.

Die Atmosphären von Kerims Arbeitsplatz sind unterdrückend, beklemmend und oppressiv: ein stinkiger, finsterner Schuppen voller Fliegenschwärme, in dem er Schafen die Zungen herausschneiden muss.

"Hinter der Hütte gab es einen fensterlosen Schuppen mit Blechdach, in dem nach Bedarf auch geschlachtet wurde. Kerim betrat diesen dunklen Raum nur selten, denn die stickige Hitze und der Geruch waren ihm unerträglich. In der Mitte lagen im Haufen abgetrennte

Schafsköpfe, jeder einzelne mit offenen, glasigen Augen und heraushängender Zunge." (Fatah, 2008, S. 14) ⁸

Im kriegszerütteten Irak folgt er dem großen Ganzen teilnahmslos. Obwohl Religion und Politik für ihn kaum eine Rolle spielen, gerät sein unscheinbar wirkendes Leben durch Zufälle in die politischen Umwälzungen. Obwohl Kerims Eltern ihn möglichst schützen versuchten, tritt er zufällig an einen Gefangenentransporter heran und spricht mit Geschundenen des Regimes. Obwohl Kerim ahnt, dass dies gefährlich sein könnte, kann er nicht anders, als so zu handeln; vielleicht aus kindlicher Neugier oder aus Mitgefühl. Um der Gefahr zu entziehen, greift er zu Notlügen. Aus Furcht nennt er einen falschen Namen. Er gibt den Freund seines Vaters als seinen eigenen an, der daraufhin verhaftet wird. Kerim trifft den Freund als gebrochenen, von den Qualen der erlittenen Folter gezeichneten Mann wieder.

" >> Kerim, das ist Anatol << , sagte sein Vater. >> Das ist ein alter Freund von mir. Sag ihm guten Tag. <<" (Fatah, 2008, S. 23)

Der heranwachsende traumatisierte Kerim wird schon früh und schuldlos zum Täter. Der Leser bekommt die Botschaft, dass egal was man unter solchen Verhältnissen tut, wird man sich in Schuld verstricken.

Obwohl nie direkt von Kriegshandlungen betroffen, werden Kerim und seine Familie von den Schrecken des Bagdader Regimes eingeholt. Vor den Augen seiner Familie wird der Vater von zwei Geheimdienstmitarbeitern unmittelbar vor seinem Restaurant überfahren. Nach der Ermordung des Vaters droht Kerim als der älteste Sohn an der ihm aufgebürdeten Last zu zerbrechen.

Fanizadeh ist der Meinung, dass der Roman vor der irakisch-kurdischen Kulisse lesenswert sei und hier den Bonus des Unbekannten ausspielen könnte, da Fatah die Neugier auf das Leben im irakisch-iranischen Grenzgebiet weckt. Ihm zufolge ist es wahrscheinlich realistisch, was Fatah an Kerims Werdegang schildern will: Die irakische Jugend hatte zuletzt keine Jugend.⁹

Bei einer riskanten Fahrt übers Land wird Kerim entführt oder lässt sich entführen. Kerim schließt sich den Gotteskrieger an, teils weil

er keine andere Wahl hat, teils weil er sich von einem charismatischen Lehrer angezogen fühlt.

Fatah erklärt uns die fremde, brutale Welt radikaler Islamisten. Die Gotteskrieger werden nicht bloß als ungebildete, bärtige Schreckensgestalten gezeichnet. Vielmehr wird es versucht, ihr Denken, ihre Weltsicht, ihre Erfahrungen und ihr Handeln begreifbar zu machen. Er teilt sie in zwei Gruppen: fanatische Ideologen wie der "Lehrer" und von Gewalt Besessene, die die religiöse Lehre als Deckmantel ihrer Brutalität benutzen. Einer der Gotteskrieger wird als brutaler Mörder gezeigt:

"Wenn es etwas wie Blutdurst gibt, dann, so wusste Kerim seitdem, hatte er ihn in den Augen Mukhtars gesehen, unstillbar." (Fatah, 2008, S. 390)

Das Terror-Lager und die ermüdenden Vorträge des spirituellen Führers sind eine Tortur für den Leser, aber wenn man sie durchgestanden hat, bekommt man fast ein physisches Verständnis für die dumpfe, abgeschottete, manische Welt von Extremisten. Ihre Weltsicht ist so deprimierend und schmerzhaft. Der Protagonist enthüllt nach und nach, dass er bei den Gotteskriegern im Irak Hinrichtungen und Selbstmordattentate erlebt hat. Fatah dringt so tief in die Hirne und Seelen von radikalen Religionsfanatikern ein, dass der Leser Angst bekommen könnte. Seine Einfühlung in den Helden ist schockierend. Nach Fatahs Beschreibung sind sie noch todesverliebter, als man denkt. Ohne einen einzigen Kommentar lässt Fatah die Predigten des Imams ihre Wirkung auf den Leser und die erwachenden Krieger entfalten. Er hat großen Effekt auf den Nachwuchs.

II. Das Schiff:

Die zweite Station des Romans ist das Schiff. Als blinder Passagier flieht Kerim vor der Bestialität und befürchteten Rache seiner Kampfgenossen. Die Reise im Bauch eines großen Frachttankers ist gefahrvoll. Es scheint aber widersprüchlich, dass er sich dem Meer anvertraut, obwohl er Nichtschwimmer ist.

Man kann die Beschreibung des Schiffes für eine literarische Leistung halten, denn die die Dunkelheit des Frachtraums, die Öllachen und die Schemen der Besatzung werden weder pauschal und mechanisch

erzählt noch geschmückt und kunstvoll beschrieben. Es wird gezeigt, wie der Protagonist sich an den Röhren und Leitungen entlangtastet und wie er durch die Öllachen kriecht. Man sieht, wie die Schemen der Besatzung manchmal hinter Bullaugen aufschimmern. Dabei sind jede Bewegung, jeder Schritt, jede Furcht, jede Erleichterung durchpulst und belebt. Es gibt keinen sprachlichen Aufwand, sondern peinlich genauen Nachvollzug. Man kann sagen, dass die Flucht im dunklen Schiff hochdramatisch ist.

Der Titel des Romans bezieht sich auf die Reise aus dem kriegsgeschüttelten Nahosten ins friedliche Europa. Obwohl diese Reise hochgefährlich, zwar "dunkel" ist, bleibt sie ein Traum für viele. Fatah sagt dazu: "Kerim ist von dem Gedanken besessen, sich zu verwandeln. Er will frei werden von Zwängen – von ökonomischen, von familiären – und es geht um die Lust, Neues zu sehen. Der Tod des Vaters bedeutet eine enorme Haltlosigkeit für ihn, die zu der ständigen Angst hinzukommt, die im Irak herrscht. Mit einem Onkel, der schon in Deutschland lebt, so fängt das oft an. Die machen sich Wunder was für Vorstellungen, was die Anverwandten im Ausland erreicht hätten. Und diese können gar nicht anders, als ihnen diese Illusionen zu bestätigen."¹⁰

III. Deutschland

Die dritte Station ist die Endstation. Endlich kommt Kerim in Deutschland an und ist gewilligt, ein neues Leben anzufangen. Alles scheint darauf hinzuweisen, dass er sich in die deutsche Gesellschaft integrieren wird: Sein Asylantrag wird angenommen, er hat eine deutsche Freundin und lernt die deutsche Sprache. Zudem steht sein Onkel ihm bei.

Als anerkannten Asylanten schützt ihn der deutsche Staat, doch weniger vor einem fremden Regime als vor sich selbst. Sachlichkeit, Effizienz und Pragmatismus brauchte er nicht. Er suchte Werte und Sinn, Hilfe beim Kampf mit seinem Gewissen, mit seinen Verstrickungen. Eine Fremdheit bleibt und treibt ihn wieder in die Arme des Islamismus zurück. Er und seine neuen Freunde, auch Migranten, leben in einem Sinn-Vakuum. Der Wunsch nach Zugehörigkeit und ein zielloser Tatendrang führt die unsicheren jungen Männer nacheinander, als Vereinzelte, in die Arme des islamischen Extremismus.

Kerim schwankt, aber die deutsche Gesellschaft kann ihn nicht so ändern, dass er sich in ihr integrieren und wohl fühlen könnte. Kerims Einsamkeit verstärkt sich in Deutschland. Er zieht sich mehr und mehr zurück und empfindet seine neugewonnene Freiheit als Einsamkeit. Weder seine deutsche Freundin noch sein Onkel können ihm dabei helfen. Wenn er von Trauer, Depression und Melancholie befallen wird, denkt er gleich an den "Lehrer" im Terror-Lager im Irak, als wäre dieser seine einzige Zuflucht vor existentielles Unbehagen:

"Später am Abend rief Sonja bei ihm an, ganz so, als hätte sie seine Niedergeschlagenheit gespürt. Es fiel Kerim immer noch schwer, seine Gefühle unter Kontrolle zu halten. Allein in der Wohnung, hatte er seine Erinnerungen und die Gedanken seines Lehrers unaufhörlich in sich wachgerufen, hatte sich an ihnen berauscht. Nachdem gerade noch die Kraft jener Beschwörungen von damals durch ihn geströmt war, war er jetzt Sonjas feine und klare Stimme im Ohr, verstockt und um zärtliche Worte verlegen." (Fatah, 2008, S. 323)

In Berlin werden die schlimmsten Szenen von Bombenanschlägen und Mordtaten bis in blutige Details in Rückblenden vergegenwärtigt. Die Bilder von zerfetzten Körpern lassen ihn nicht los. Ein Araber, Amir, rät ihm, eine bestimmte Moschee aufzusuchen, in der ein fundamentalistischer Islam gepredigt wird. Die Religion scheint der Ort zu sein, in dem er die Entfremdung seines Daseins überwinden kann. Die Religion verleiht dem Außenseiter heimatstiftende Kraft. In dieser islamistischen Moschee empfindet Kerim die Gemeinschaft und nur hier kann er seine Einsamkeit überwintern:

"Wie er mit einem Schlag das Gefühl hatte, unter Freunden zu sein, ein Gefühl, das er schon lange nicht mehr empfunden hatte. Kerim rang um Worte, als er Amir etwas mitteilen wollte von der Intimität einer Gemeinschaft, wie sie nur der Glaube stiften kann. [...] Er sagte: >> Im Augenblick, da ich den Raum dort unten betrat, fand ich wieder, was mir lange schon gefehlt hat." (Fatah, 2008, S. 323)

Kerim erlebt Faszination und Zweifel in seiner Auseinandersetzung mit dem Koran in Deutschland, was sein Verwirrtsein zeigt:

"Er hielt das heilige Buch auf dem Schoß. Wie konnte man, so fragte er sich seit einer Stunde, die Worte noch heute so einfach verstehen? Es sind heilige Worte, dachte er sofort. Aber andererseits war der Prophet ein Auserwählter, ein Mann, der in Verbindung zum Allmächtigen stand. Vielleicht kann ich, ein einfacher Mensch, seine Worte nicht richtig verstehe. Er blickte auf das Buch. An seinen Handflächen fühlte er den Umschlag mit der Prägung der Schriftzeichen. Stand nicht, wie der Lehrer gesagt hatte, wirklich alles, was man wissen musste, dort vor ihm auf dem Papier? Fragen halfen in der Tat nicht, sie führten nicht näher an die gedruckten Worte. Kerim senkte den Kopf über das Buch und sah die Textur des Papiers in der Druckerschwärze, der Papiergeruch stieg ihm in die Nase. Doch wenn nicht ein kleiner Teil des höheren Wissens, welches der Prophet erleuchtete, auch in uns wäre, wie könnten wir dann seine Worte überhaupt verstehen, wie hätten wir dann noch eine Ahnung vom Glauben? Und ist es nicht folgerichtig, dass jemand wie der Lehrer, der sich bemühte, sein Leben und sein Denken nach den Vorgaben des Propheten auszurichten, auch jenem höheren Wissen näher ist als ein normaler Gläubiger, gar nicht zu reden von den Ungläubigen?" (Fatah, 2008, S. 379f.)

Es stellt sich heraus, dass Kerim von den extremistischen Gedanken noch beeinflusst ist, auch nachdem er die Terrorgruppe im Irak verlassen hat. In Deutschland gibt er die Ansichten des "Lehrers" einem Bekannten weiter, was herausstellt, wie tief sie in ihm gewurzelt sind. Obwohl er sich im Westen befindet, ist das nur körperlich. Seine Gedanken werden nicht geändert. Er wirft dem Westen vor, die Krisen im Osten absichtlich zu verursachen. Nach wie vor sieht er den Westen als Feind, der den Osten ununterbrochen zu zerstören versucht. Kerim sagt:

"Das Entscheidende ist die Einheit." Er zitiert den Lehrer: "Eine Scherbe kann niemals etwas anderes sein als die Erinnerung an das Glas, aus dem sie herausgebrochen wurde. Der Westen schlägt unaufhörlich auf uns ein. Er will uns zu Scherben machen und danach zu Scherben von Scherben, zu immer noch kleineren Bruchstücken. Er will, dass wir alle, jeder von uns, das Glas vergessen. Das Glas ist die Einheit, und man muss sie nicht suchen, muss nicht darüber philosophieren. Man kann sie erleben, sie fühlen und ein Teil von ihr sein – im Gebet. [...] Mein Vater

hat das nie verstanden. Er war ein Mann ohne wirklichen Glauben." (Fatah, 2008, S.376)

Mit dem fundamentalistischen Islamismus wird die Welt für Kerim erneut übersichtlich: Es gibt Brüder und Feinde, Verrat und Bewährung. Der Glaube wird untrennbar mit Gewalt verbunden. An diesen Kategorien geht Kerim zugrunde. Er wird als Verräter des heiligen Krieges getötet.

Spricht man vom tragischen Schicksal oder von blinder Gehorsamkeit, wenn man weiß, dass ausgerechnet Amir, durch den Kerim den Zugang zu fundamentalistischen Kreisen in Berlin bekommen hat, derjenige ist, der ihn auf Befehl tötet? Die Menschlichkeit und die Freundschaft haben keine Bedeutung mehr, wenn es angeblich darum geht, die Reinheit der Lehre zu schützen und einen 'Abtrünnigen' bzw. 'Verräter' zu bestrafen. Die Werte des Westens spielen keine Rolle für den dort lebenden Täter.

Die Erzählweise und -perspektive

Am Anfang erzählt Fatah erstaunlich gradlinig. Dann streut er Rückblenden und Perspektivwechsel in mässigem Masse ein. Dabei schiebt er kleine Binnengeschichten in enormer Zahl ein. So wird der Leser ein bisschen verwirrt und stellt zu Recht die Fragen: Handelt der Protagonist nach einem Auftrag? Wenn ja, wie lautet er? Was unternimmt er dafür? Ist er noch am Ball oder will er einen anderen Weg einschlagen?

Da das Geschehen dem Leser episodisch serviert wird, meistens in Form von Erinnerungen, muss man deswegen einen größeren Anlauf nehmen, um überhaupt manches zu verstehen. Für einige könnte das ägerlich, für andere spannend sein.

Es wird aus personaler Perspektive erzählt. Diese bleibt auf Kerim fokussiert. Man findet aber wenige Ausnahmen, wenn der Erzähler Amirs, Kerims Freund und Mörder, Gedanken zum Ausdruck bringt. Unmittelbar vor der Ermordung Kerims berichtet der Erzähler beispielsweise von Amirs Gefühlen:

"Kurz erwachte noch einmal seine Zuneigung zu diesem Mann, der ihm von Anfang an geheimnisvoll erschienen war, ja, den er sogar bewundert hatte. Während er ihm nachschlich, verwandelte sich diese

Zuneigung in Enttäuschung und Verachtung, durchdrang sie aber noch wie auch seine Entschlossenheit, war die geheime Kraftquelle für den Schmerz, der ihn vorantrieb. Amir blickte kurz um sich, und gerade, als der andere hinter sich schauen wollte, packte er ihn und riss ihn zur Seite in die Büsche. Es fiel ihm nicht schwer, Kerim unter sich zu bringen. Mit einer Hand drückte er ihm die Kehle zusammen, mit der anderen zog er sein Messer." " (Fatah, 2008, S. 436)

Fatah erzählt ruhig und bedächtig, ohne zu werten oder zu erklären. Er versucht auch nicht, das Geschehen zu psychologisieren oder die Figuren zu verurteilen. Es sieht so aus, dass er ganz aufs Erzählen vertraut. Er erhebt nicht den Anspruch, alles enträtseln zu können. Er analysiert auch nicht das Phänomen des Paradigmenwechsels von politischen hin zu religiösen Bewegungen.

Fanizadeh ist der Meinung, dass die Gemütslage der Menschen in dieser Geschichte doch sehr schlicht geschildert sei, was auf die Dauer etwas ermüdend zu lesen ist und auch nicht so sein müsste. Überraschungseffekte fehlen fast gänzlich ebenso wie Beschreibungen gegen die Stereotypie.¹¹

Die Erzählinstanz ist stark zurückgenommen; selten bewertet sie das Geschehen. König begründet es folgendermaßen: Da dem Subjekt jegliche Macht aberkannt wird, auf den geschichtlichen und biographischen Fortgang einzuwirken, muss eine andere Kategorie für die abenteuerlichen Entwicklungen des Plots verantwortlich gemacht werden. Deshalb bemüht der Erzähler vielerorts den Begriff des "Schicksals"¹², um das aus Sicht der Figuren Unabdingbare zu rechtfertigen. Gerade durch die lakonische Nüchternheit der Beschreibung wirkt nichts am Romangeschehen absehbar oder konstruiert, wo doch alles fatalistisch zu sein scheint. Denn neben den bereits angeführten Adjektiven stellen gleich mehrere Distanzierungs-momente den über allem stehenden Fatalismus aus.¹³

Die Charakterisierung:

Wir beschränken uns bei der Analyse auf zwei Figuren: den Protagonisten Kerim und den Lehrer, dessen Rolle entscheidend fürs Verstehen der Denkweise der Gotteskrieger ist.

I. Der Protagonist Kerim

Kerim wird uns als eine sensible Figur dargestellt, deren Mentalität und Empfindungen nachgezeichnet werden. Er wird als eine tragische Figur gezeichnet, die nicht Subjekt der eigenen Geschichte ist. Sowohl im Heimatland Irak als auch im Migrationsland Deutschland fühlt er sich an den Rand gedrängt. Er bleibt immer ein verschlossener Außenseiter.

"Kerim wusste nichts zu antworten, aber er schämte sich augenblicklich. Dieses Gefühl glich einem Fieberschauer. Hilflos blickte er zu seinem Vater, der das Schweigen schließlich brach.

>> Er ist ein bisschen ängstlich.<<, sagte er ohne den Blick von seinem Sohn zu wenden. >> Ich weiß nicht warum. Geht auch kaum einmal auf die Straße in letzter Zeit. Sitzt nur in seiner Ecke und glotzt die Gäste an.<<" (Fatah, 2008, S. 24)

Auch in Deutschland kann er sich nicht äußern, mindestens nicht mit Worten! Kerims Verschwiegenheit und Stille sind seine Charakterzüge. Wortlos überreicht er Sonja seine wenigen Sachen, die er in eine Papp-schachtel zusammengepackt hat. Das könnte als seine Entscheidung verstanden werden, von dem noramelen Leben in den Fundamentalismus und in die Askese zurückzutreten.

"Er tat alles hinein, was er finden konnte, sein Handy, seine Armbanduhr, sogar die Schlittschuhe. Im Karton sahen sie aus wie zwei blanke, sich kreuzende Klingen." (Fatah, 2008, S. 384)

Gelassen und gleichmütig erträgt er die ihn treffenden Schicksalsschläge und biographischen Wendungen, ohne seine Gefühle selbst zu verbalisieren. Kein Wunder denn, dass viele den Begriff "Fremdheit" benutzen, wenn sie über ihre Beziehung zu Kerim sprechen.

Sonja sagt über ihren Umgang mit Kerim: "Er ist mir fremd"¹⁴.

Kerim wird als enorm passiver Mensch charakterisiert. Die großen politischen Ereignisse treffen ihn im Kleinen, denn nie scheint sich dem Jungen die Möglichkeit zu bieten, irgendetwas gegen den großen Lauf der Geschichte zu tun.

Nach König wird dieser Fatalismus-Eindruck sprachlich durch eine Vielzahl von Adjektiven realisiert, die allesamt Kerims Unfähigkeit ausdrücken, die hinter den Entwicklungen liegenden, immer verborgen bleibenden Vorgänge zu verstehen. Vieles im Text wirkt auf den jungen Iraker deshalb "geheimnisvoll[...]" und "geheim[...]" oder "seltsam", "dunkel" und "fremd".¹⁵ Nicht von ungefähr entsteht daher der Eindruck eines streng fatalistischen Geschichtsverlaufs, der von den Figuren selbst immer nur erlitten und erduldet, nie aber selbstbestimmt verändert werden kann. Nie gewinnt man in der Narration den Eindruck, Kerim sei selbst handelndes Subjekt der eigenen Geschichte.¹⁶

Kerim scheint als Täter und Opfer gleichzeitig, Held und Bösewicht zugleich. Er ist Mitläufer, nimmt aber trotzdem an Attentaten teil. Er mag Gewalt nicht, wendet sie aber auch unnötigerweise an. Ursprünglich ist er nicht prädestiniert für Gewalt. Er verliert seine Entscheidungsfreiheit. Er ist einsam und verstrickt. Er erweckt Mitleid und Sympathie, aber auch Verurteilung und Abwehr. Er findet in der extremistischen Zuspitzung der islamischen Lehre eine Orientierung, die ihm weder die einheimische noch die deutsche Gesellschaft zu vermitteln vermögen. Mehrmals versucht der Erzähler Kerims Handeln durch sein Unwissen zu rechtfertigen:

"Wenn sich Kerim später daran erinnerte." (Fatah, 2008, S.15)

"Viel später erst begriff Kerim." (Fatah, 2008, S.18)

" Damals begriff Kerim es noch nicht" (Fatah, 2008, S.59)

" Erst später wurde Kerim das Ausmaß der Sache bewusst." (Fatah, 2008, S. 399)

Magenau ist der Meinung, dass es Fatah um die Verstrickung des Einzelnen und um den Verlust der Entscheidungsfähigkeit gehe. Die schlichten Unterscheidungen in gut und böse, in richtig und falsch, in Teilhabe und Distanz, werden von Fatah geschickt unterlaufen.¹⁷

Fanizadeh hält die Viktimisierung für das zentrale Motiv in diesem Werk. Sherko Fatah hat seine Figur mit einem gehörigen Hang zur Depression, zu Fatalismus und Nihilismus versehen.¹⁸

Ironischerweise ist die Hauptfigur ein unheldhafter Held, ein normaler Mensch als Protagonist eines Abenteuerromans, was gegensätzliche Reaktionen auf die von ihm geforderten Aktionen hervorruft. Er hat gar nicht die Statur eines abenteuerlichen Helden. Er wirkt fremd in der eigenen Haut, wie ein Mann ohne Eigenschaften. Er hat keine Chance, zum Herrn seines Lebens zu werden, das vom Zufall gesteuert wird. Der entwurzelte und einsame Kerim sucht mit allen Mitteln nach einem Halt und glaubt, ihn im radikalen Islam zu finden.

Innerlich ist er leer und hat grobe Sehnsucht nach Zugehörigkeit. Das macht ihn empfänglich für die Lehren der Extremisten. Die Flucht aus dem Terror-Lager ist ihm eine Sackgasse. Je mehr er sich von seiner geschundenen, blutgetränkten Heimat entfernt, desto fremder wird ihm alles andere. Am Ende scheitert er tragisch. Sein Weg erweist sich als Irrweg. Die Gewalt holt ihn ein. Er kehrt zu Vertrautem zurück.

Man bekommt den Eindruck, dass der Held ein Simplicius, ein Candide ist, der von allem, was er erlebt, weniger versteht als der Leser. Kerim bleibt den Roman entlang eine leise Stimme, eine etwas verwischte Gestalt. Manchmal hat man den Eindruck, Kerim verliert an Kontur, besonders dass alles sehr distanziert vorgestellt wird, so Jessen.¹⁹

Kerims Verhalten in Berlin bleibt rätselhaft. Er verliebt sich, will seinen Asylantrag nicht gefährden und lässt sich trotzdem auf die Bandenstreifzüge ein. Er stiehlt einem Drogensüchtigen den Ring. Das passt weder zu seinem bis dahin gezeigten Charakter noch speziell zu seinem Asylvorgang. Man findet hier Unstimmigkeit zwischen der Anstrengung, das Asylverfahren durchzuziehen, und seinen Gang-Verhaltensweisen bzw. unnötiger Herausforderung durch den Diebstahl des Rings.

Fanizadeh findet die Räuberpistole aus Migranten-Berlin definitiv zu viel. Er findet auch die Charakterentwicklung des Protagonisten unreif. Kerims Entwicklung lässt sich psychologisch kaum nachvollziehen. Kerim macht vom kleinen dicken Jungen zum Koch, vom großen, dünnen Gotteskrieger zum liebhabenden Migranten große Entwicklungssprünge durch, ohne dass sich dadurch die Perspektive einmal entscheidend literarisch brechen oder erweitern würde.²⁰

Peters meint, die Furcht prägt Kerims Charakter: "Die Beschwörung durch Vater und Onkel, traumatisierende Ereignisse für sich zu behalten, und das von Kindheit an erlebte >>geschwärzte Reden<< der Männer, die bis in die Familie hinein Spitzel fürchten, prägen Kerim: Nicht sehen, nicht hören, nicht schreien. So erreichen ihn auch gutgemeinte Angebote im Irak oder in Deutschland nicht; er sucht seinen Halt eher bei abstrakten >>reinen<< Ideen als bei konkreten, fehlbaren Leuten. Kerim sieht sich gefangen in einem Netz aus Ansprüchen, eigenem Versagen und Schuld, als Opfer - bis hin zu seinem Eindruck noch im Irak, es sei allein Sache der Mädchen, dass sie ihn an sich zögen."²¹

In einem Gespräch antwortet Fatah auf die Frage, ob Kerim ein Opfer der Umstände sei, mit folgenden Worten:

"Ich wollte das Verstricktsein zeigen: jemanden, der nicht in der Lage ist, so zu reflektieren, dass er zum Regisseur seines Lebens werden kann. Insofern entsteht der Eindruck, dass er seinem Schicksal total ausgeliefert sei. Ich glaube das aber nicht. Kerim hat in Deutschland eine Menge Glück. Er hätte sich anders verhalten können. Und man kann merken, dass er eine Menge Fehler macht. Da ist zum Beispiel das Asylverfahren. Er steht das tapfer durch, und er hat eine Stütze in seinem Onkel. Viele haben nicht mal das. Die sind viel stärker isoliert. Kerim bekommt Asyl und hätte Arbeit suchen sollen, statt rumzuhängen. Er hätte versuchen sollen, seinen Weg zu finden, nicht die Nähe zu einem Alpha-Tier wie Amir. Das ist auch wieder ein Erbe seiner Vergangenheit. Er hätte lernen sollen, dass alle Gruppen ähnlich funktionieren und dass ihm das nicht gut tut."²²

Aus Fatahs Worten versteht man, dass Kerim mit seinen Fehlern die Schuld auch mitträgt. Er ist Opfer und Täter zugleich.

II. Der Lehrer

"Alles hängt von ihm ab, solange er da war, blieb ihr Weg sichtbar."
(Fatah, 2008, S.135)

Dieser Satz fasst kurz zusammen, welche Stellung der "Lehrer" für die Extremisten hat. Er orientiert die jungen Gotteskrieger und

vermittelt ihnen das Gefühl der Sicherheit. Für einen Moment liebte Kerim ihn wie einen Vater.

Der Lehrer zeichnet ein manichäisches²³ Weltbild, in dem der Westen in einer krassen, groben Opposition zur islamischen Welt steht. Er sieht den Krieg zwischen Osten und Westen als ein Muss.

Er erklärt den jungen Gotteskämpfern seine Ansichten, indem er zwischen der Lage im Osten und Westen vergleicht:

"Es geht um euren eigenen Krieg. Um jenen, den du beginnst und den niemand außer dir beenden kann. Versteht doch, sie haben uns nichts gelassen außer dem Krieg. Ihr alle, hört ihr nicht eure Brüder, eure Schwestern schreien, seht ihr sie nicht im Dreck der Straßen, inmitten von Ruinen – während die anderen in ihren sauberen Städten vorgeben, nichts davon zu wissen, während sie schweigen und uns damit nur noch demütigen. Ihr kennt das Gefühl, ihr kennt diesen Schmerz, sie schweigend zu sehen – wo ihre Lippen verschlossen scheinen, spucken sie in Wahrheit auf euch. Wisst ihr das?" (Fatah, 2008, S.140)

Die verbale Verführungskraft des spirituellen Lehrers ist gefährlich. Seine Predigten richten sich gegen die Werte des Westens, die laut ihm zu materiell sind. Im Westen wird die Orientierung der Menschen am ökonomischen Erfolg angeprangert. Er sagt:

"Es geht immer um das Geld, glaube mir, sie sind davon besessen. Es macht sie kalt und hart, und doch ist es das einzige, woran sie wirklich glauben. Sie können nichts anders, so ist es ihnen beigebracht worden. Auch wenn ihre Filme und Bücher das Gegenteil behaupten, das Geld und die Dinge, die man dafür kaufen kann, das ist ihr erbärmlicher Glaube. Sie sagen, sie lieben das Leben, aber dies Leben ist Gier. Sie sagen Fortschritt, doch dieser Fortschritt bereitet nur das Terrain, das sie morgen ausbeuten und zerstören werden, rastlos, leer und ersättlich." (Fatah, 2008, S.383)

Er trägt Religiöses und Ideologisches überzeugend vor. Er ist auch nicht zu widersprechen. So steuert er die halben Kinder als lebende Bomben fern. Er erklärt den jungen Gotteskämpfern weiter:

"Wie lange wollt ihr das ertragen? Wie lange sollen wir im Dreck kriechen, den die Zionisten über uns ausschütten? Sie hassen uns. Sie sind

Rassisten. Sie verachten uns, weil wir keine modernen Flugzeuge und Panzer haben. Und immer wieder werden sie uns das spüren lassen. Wie oft müssen sie uns bombardieren, wie oft werden sie unsere korrupten Regierungen kaufen, wie viele unserer Brüder werden sie noch töten, bis endlich jeder Gläubiger begreift, dass in jedem von ihnen er selbst stirbt? Wie lange wollt ihr euch vertrösten lassen mit den leeren Versprechungen des Westens? Ihr werdet niemals, niemals glücklich sein ohne Gott!" (Fatah, 2008, S.140)

Es geht nicht nur um Kampf zwischen Westen und Osten. Es geht v.a. um den Krieg der Kriege, um das Endkampf zwischen den Gläubigen und den Gottlosen. Diese extremistische Denkweise sieht diesen Endkampf schon gekommen. Sie glauben, dass die Zeit der Dialoge schon vorbei sei. Es sei höchste Zeit fürs Schwert.

Der Lehrer sagt:

"Das Schwert spricht, der Krieg der Kriege hat begonnen, und wenn er Jahrhunderte dauert – die Ungläubigen werden ihn verlieren. Wir haben zwar keine Flugzeuge, aber wir haben den Glauben, der stärker ist als jede Maschine und jedes Geschoss." (Fatah, 2008, S.149)

In Bezug auf den Beginn und Ende des Kriegs benutzt er das Pronomen "du". Es hängt von jedem Einzelnen unter ihnen ab. Erst der Tod des Einzelnen bedeutet das Ende des Krieges für ihn.

Kerims Verhältnis zum Lehrer ist diskrepant und widersprüchlich. Es führt ihn zu einem Dilemma, das er kaum auflösen kann. Einerseits ist er von der Weisheit des Lehrers angezogen und von seinen Predigten fasziniert. Er findet darin einen Halt, den er in seinem bisherigen Leben nie gespürt hat. Andererseits ist er von den gewalttätigen Aktionen, die aus seinen Lehren resultieren, abgestoßen.

Der Stil und die Sprache des Romans:

Der eindrucksvolle Roman ist im allgemeinen in einer schlichten, klaren, präzisen Sprache erzählt. Er ist voll Brutalität und Schrecken, aber auch Schönheit. Alles liegt dicht beieinander. Auch in der Durchdringung der Zeitebenen beweist Fatah viel Kunstverstand.

Magenau führt es zur Kraft der Sprache Fatahs zurück, dass dieser die Gewalt und ihre Folgen in drastischer Genauigkeit zeigen konnte, ohne dabei aber jemals ins bloß Sensationsheische abzudriften.²⁴

Die Erzählweise ist so nüchtern und metaphernarm, dass sie die Überzeugungskraft des Realen hat. Man neigt dazu, dem schmucklos Erzählten höhere Glaubwürdigkeit zuzubilligen. Man glaubt, man sieht und hört und riecht alles, was der Hauptfigur widerfährt: die Schwaden von Hammelfett, die durch das Gasthaus des Vaters ziehen, die verbrannten Berge, die Felshöhlen, in denen die Gotteskrieger hausen, die wacklige Spielzeugfernsteuerung, mit der sie die lebende Bombe zünden, die Öde und die Trockenheit auf dem griechischen Eiland, an dem die Hauptfigur strandet, die Überfülle und Feuchtigkeit Berlins, die deutsche Studentin, die ihn so attraktiv findet und die Anziehungskraft eines Glaubens, der von allem Überfluss und aller Verführung erlöst.

"Der Tag begann um vier Uhr morgens, denn um diese Stunde fanden sich die Taxifahrer ein. Sie waren immer unterwegs und zahlten im Gasthaus Sonderpreise, dafür übernahmen sie ab und an Lieferungen für Kerims Vater. Um diese frühe Morgenstunde gab es nur Brühe oder Innereien am Spieß. Das war so üblich; später am Tag hatten die Gäste die Wahl zwischen Huhn oder Hammel und der dazugehörigen Brühe. Dazu gab es immer Reis, der in einem riesigen schwarzen Kessel in Unmengen gekocht wurde. Das regelmäßige Umrühren und schließlich das Ausleeren und Wiederbefüllen überließ sein Vater gänzlich Kerim, später auch die Sorge um die Gasflaschen, die ein schweigsamer Mann regelmäßig auf einem Holzkarren vorbeibrachte." (Fatah, 2008, S.13)

"Anatol kochte, und er ließ sich Zeit dabei. Der Geruch von Fett und Zwiebeln drang in den Raum. Kerim war noch immer unversichert und still. Der leere Raum, in dem sie saßen, war ihm unheimlich, doch zugleich machte er ihn neugierig. [...] Der Duft von Reis, gekochtem Fleisch, grünen und weißen Bohnen erfüllte den Raum." (Fatah, 2008, S.24ff.)

Balzer ist der Meinung, dass Fatah nicht immer seinen Ton halten kann, nicht über den ganzen Roman. Manchmal holpert seine Sprache, manchmal ist sie unentschieden, dann wieder ist sie altmodisch und

verstaubt. Auch verliert er sich hin und wieder in Details der Handlung, auf die er ohne Verluste hätte verzichten können.²⁵

Peters ist anderer Meinung. Nach ihm ist die detailgenaue Beschreibung der Gewalt erschreckend; wie sie aussieht, wie sie klingt, was sie zerstört. Zu schweigen ist von der Sensationslüsternheit. Er führt das zur Sprache des Romans zurück, die eine Gespanntheit wahrt und die Balance zwischen Nähe und Distanz, Verstehen und Befremdung hält.²⁶

Fatah überläßt einiges der Fantasie des Lesers. Er wahrt fast sämtlichen Figuren gegenüber Distanz. Es bleiben Leerstellen, die mit eigenen Verstehensansätzen zu füllen sind. Er erlaubt dem Leser, sich sein eigenes Urteil zu bilden. Er läßt z.B. offen, warum sich der Protagonist nicht um eine Heimkehr beim Zwangsaufenthalt bei den Kriegern bemüht. Das gilt auch für die Beweggründe zur Flucht, die man zu ahnen glaubt. Doch sicher kann man sich nicht sein.

Was die Sprache, die Leerstellen und die vom Erzähler zu verantwortenden Lücken auch angeht, ist von den notwendigen Pausen zu sprechen.

"Unter der Terrorherrschaft des *Baath* schwärzte Passagen"
(Fatah, 2008, S.47)

Die notwendigen Pausen sind Teil der Sprache der Iraker geworden. Da die Bürger ständig Gefahr laufen, etwas auszusprechen, dass böswillige Zuhörer gegen sie selbst verwenden könnten, unterliegt die Sprache einer unsichtbaren Zensur. Als Zeichen der Kritik bleibt nur das Schweigen. Man kann einfach nicht sprechen, sondern allein Schrift schwärzen. Aus diesem Aspekt könnte Kerims Verschwiegenheit und Stille als spontanes, existenzelles Misstrauen verstanden werden.

Fanizadeh hält es für das große Manko dieses Romans zu sein, vor der welthistorischen Größe des Themas allzu sehr auf die Suggestionskraft nackter politischer Handlungen und Annahmen gesetzt zu haben. Das allein erklärt noch wenig; schon gar nicht, warum sich der ein oder der andere den Bart wachsen lässt und religiös erwacht. Erklärende Hinweise zur Entwicklung der Hauptperson vom Koch zum Gotteskrieger fehlen praktisch gänzlich.²⁷

In einem Gespräch über diesen Roman versucht Fatah es zu erklären, warum die Hauptfigur zum Extremismus im Ausland zurückkehrt. Es wäre wie ein Stück Heimat in der Fremde. Fatah sagt: "Der Gedanke war, dass die Saat der flammenden demagogischen Reden, die er in den Bergen bei den Terroristen gehört hat, erst in der Fremde aufgeht. Erst dort wirkt die Religion wie eine Heimat. Das ist der Nährboden für die Ideologie: dass sich die Entwurzelten treffen und wieder Wurzeln schlagen, in meinem Beispiel in einer instrumentalisierten Form des Islam. Kerim fällt zurück in das, was ihm vertraut erscheint. Zu Anfang ist die Religion nur ein Lebensmedium. Er ist nicht der Terrorist, der nach Deutschland kommt, er überträgt nur den Funken." ²⁸

Die Stilmittel:

Es gibt sehr schöne Natur- und Landschaftsbeschreibungen: Ein Sommertag im bergigen Nordirak, eine Landschaft „wie eine geöffnete Hand“, Wolken ziehen „wie Luftschiffe durch den tiefblauen Himmel“. Lachend und schwatzend sammeln die Landfrauen Kräuter.

"Es war ein Sommertag, heiß, aber doch so windig, dass man es nicht wirklich spürte. Wolkenschatten eilten dunkel über die Ebenen und Hänge, als schwebten Luftschiffe durch den tiefblauen Himmel. Vielleicht war es der schönste Tag seines Lebens, nicht des leichten Lichtes und des sanften Windes wegen, nein, an diesem späten, saumselig vergehenden Tages verspürte er ein erstes Mal die tiefe Ruhe, welche die Schönheit gewährt, und erfuhr zugleich ihre Vergeblichkeit.[...] Um diese Jahreszeit zogen die alten Frauen hinaus, um Heilkräuter zu sammeln.[...] Hätten sie umhergeschaut, auch ihnen wäre ihnen die Unberührbarkeit der wilden Gräser, der Dolden und der warmen Steine aufgefallen. Doch sie schwenkten ihre Körbe und ihre farbenfrohe Gewänder wehten im Wind, sie waren zu sehr miteinander beschäftigt. Fast beneidete er sie darum, so selbstvergessen zu sein in den Tag, der wie ein riesiges, geöffnetes Fenster um sie stand. Er fühlte nicht mehr die rauhe Einöde, er sah die Landschaft wie eine geöffnete Hand." (Fatah, 2008, S. 5f.)

Die Bilder des Alltags im Irak, besonders die Folgen der überall drohenden, unberechenbaren Gewalt, sind so bedrückend, dass sie unter die Haut gehen.

"Und tatsächlich kam die Maschine erneut heran, das Donnern wurde laut und lauter, bis er sich die Ohren zuhielt. Den Kopf im Nacken sah er die Frauen. Da fielen sie, eine nach der anderen stürzte aus der Luke, mit gebreieteten Armen glänzten sie auf im Licht, und wie um sie aufzuhalten, riss an ihren Gewändern der Wind." (Fatah, 2008, S. 7)

Die Schattenmetaphorik, die sich über die gesamte Narration erstreckt, trägt zum Eindruck des Unbegreifbaren, Unwandelbaren und der Hoffnungslosigkeit bei.

"Alle Dinge waren auf eine gewisse Weise leicht. Und plötzlich veränderten sie sich. Es war, als wären ihnen von unsichtbarer Hand weiche Schatten gegeben worden." (Fatah, 2008, S. 21)

Die Schatten und ihre Anspielungen auf Dunkles, Graues, Unverständliches und demnach Bedrohliches gebraucht Kerim auch beim Erzählen von der Zeit mit den Gotteskämpfern:

"Er versuchte ihm das Gefühl zu beschreiben, damals zusammen mit den anderen eine

unsichtbare Grenze zu überschreiten. Niemand war ihnen dorthin gefolgt, niemand

hatte auch nur verstanden, was sie taten. Sie waren gemeinsam in ein Schattenreich

eingetreten." (Fatah, 2008, S. 345)

Fazit: Der Sinn und die Lehre des Werkes

"Das dunkle Schiff" ist ein Buch über die Gotteskrieger, über Extremismus, über Erwachsenwerden in einer Diktatur, in einem Land voller Brutalität und Chaos, in dem ein Leben von heute auf morgen in eine andere Bahn geworfen wird, und nicht zuletzt über die Unmöglichkeit, ein wirkliches Heim in der Fremde zu finden und die Sehnsucht danach. Es ist spannend und v.a. nachdenkenswert.

Als ersten Schritt zur Lösung des Problems erklärt König den Begriff "Fundamentalismus" und die fragliche Beziehung zwischen "Täter" und "Opfer" im Licht des Romans folgendermaßen:

"Der Fundamentalismus entsteht aus einer Ohnmacht heraus, ohne wirklich ohnmächtig zu sein. Das scheint, gerade bezogen auf die westliche Vorstellung von einerseits absolut selbstbestimmten Überzeugungstätern und andererseits unschuldig indoktrinierten Opfern, der landläufigen Interpretation zu widersprechen. Die Wahrheit liegt irgendwo dazwischen. Es ist, das kann man aus Sherko Fatahs Roman herauslesen, beides: die bewusste Entscheidung genauso wie die der auf Gehirnwäsche begründete blinde Gehorsam."²⁹

Laut Volker führt *Das dunkle Schiff* am weitesten aus Europa heraus und am nächsten heran an die Morde und Massaker der jüngeren Vergangenheit. Seine Überzeugungskraft hängt sehr davon ab, wie glaubwürdig die Verbindung zwischen der Wohlstandsinsel des Westens und dem fernliegenden, gern verdrängten Grauen hergestellt wird.³⁰

Der Roman erregt durch seine Darstellungsweise keinerlei Sympathie für die gewalttätigen Akte der Gotteskrieger, sondern entwickelt Empathie für eine Figur, die in ihrer Entfremdung gegenüber seiner östlichen Heimatsgesellschaft als auch seiner westlichen Gastgesellschaft gezeigt wird und die in den Lehren des fundamentalistischen Islam eine Befreiung aus den Problemen von Desorientierung und innerer Isolation sieht.

"Das dunkle Schiff" besticht durch seine präzise Beiläufigkeit und epische Wucht, so Magenau.³¹ Münkler warnt vor der treibenden Kraft der Gotteskrieger: Opferbereitschaft und Selbstsuggestion, denn nur Kämpfer, die den Tod nicht fürchten, würden am Ende siegen.³²

Aus einer lakonischen Einfachheit heraus und einem, wie Jessen urteilt, "asketischen Realismus" entsteht der Eindruck von Traurigkeit und Resignation, die über allem zu liegen scheint.³³

Es ist ein drastisches Buch, das die Vereinsamung, Verstrickung und den Verlust an Entscheidungsfreiheit an einem einzelnen Beispiel darstellt. Man weiss schon, dass die Biographie des jungen Helden nur eine ist unter zahllosen ähnlichen. Radikalität, Sinnsuche und der Wunsch nach Grenzüberschreitung gehören zum Stereotyp des jungen Erwachsenen.

Fatah selbst hält Kerim für ein Beispiel für viele ähnliche Junge: "[Im Irak] war ich bis zur Grenze unterwegs, wo die Szenen mit den Terroristen spielen, 50 Kilometer von der Stadt entfernt, wo mein Vater wohnt. Da gab es solche Figuren. Kerim, das ist nicht einer – ich habe ihn aus dem Schicksal mehrerer Menschen und dann natürlich mit viel Fantasie zusammengesetzt. Es ging darum, ein Lebensumfeld mit aller gebotenen Distanz und mit viel Einfühlung zu beschreiben. So dass jeder seine Schlüsse ziehen kann. Es gibt viele solcher Jugendlicher."³⁴

Hofmann und Patrut widmen diesem Roman großen Wert, denn im Rahmen der deutschen Islam-Diskurse bietet Fatah in *Das dunkle Schiff* ein ganz neues Modell. Geschichtlich gesehen gilt Goethes Zugang zum Islam als Versuch, das Europäische im orientalischen Anderen hervorzuheben, indem er etwa Affinitäten zwischen bestimmten Ausprägungen des Islam wie des Sufismus mit dem europäischen Denken herausstellt. In *Das dunkle Schiff* geht es demgegenüber in einer bestürzend aktuellen Zuspitzung darum, das ganz Andere des europäischen Diskurses, das sich in den Parolen und Gedanken der sogenannten islamischen Gotteskrieger zeigt, auf eine Weise darzustellen, die keinerlei Rechtfertigung für Fanatismus, Reinheitswahn und Gewaltphantasien darstellt, die aber vermitteln kann, dass junge Männer aus ihrer Lebenssituation heraus die Lehren der Fundamentalisten als Ausweg aus einer Lebenskrise begreifen. Da die Ideologie des Anderen in eine nachvollziehbare psychologische Analyse integriert wird, kann der Fremde als ein Orientierung Suchender verstanden wird. Die deutsche Gesellschaft und mit ihr der deutsche Leser kann sich fragen, was sie bzw. er selbst tun kann, um diese Orientierung zumindest ein Stück weiter zu erleichtern.³⁵

Was die Denkmuster in diesem Werk angeht, meinen Hofmann und Patrut, dass sie sich einerseits als "Okizidentalismus" charakterisieren lassen. Das heisst als eine spiegelverkehrte Version des Orientalismus, mit der Stereotype über den Westen verbreitet werden, die offensichtlich ein Gefühl der Unterlegenheit kompensieren sollen. Andererseits erkennt man Kritik an der kapitalistischen Konsumgesellschaft. Der deutsche Leser kann die antikapitalistische Perspektive der islamistischen Radikalkritik am Westen intellektuell nachvollziehen.³⁶

Der Roman beginnt mit dem Tod und endet mit dem Tod; ein Buch also, ausgespannt zwischen Tod und Tod. Lässt sich das Leben dazwischen verstehen?

Die verschiedenen Länder sollen zusammenarbeiten, um den Terrorismus zu bekämpfen, bevor er das menschliche Erbe zerstört. Wir alle sind betroffen und tragen die Verantwortung, unseren Lebensstil und unsere Kultur zu bewahren. Die Versuche nachhaltiger Entwicklung sollen in den Entwicklungsländern stark gefördert werden, denn trotz aller gesellschaftlichen und kulturellen Fortschritte bleibt die Armut einer der wichtigsten Gründe vom Terrorismus.

Literatur

a) Primärliteratur

1- Fatah, Sherko: Das dunkle Schiff. 1. Auflage, btb Verlag, München 2008.

b) Sekundärliteratur

1-Balzer, Vladimir: *Sie lieben den Tod mehr als das Leben*. Sherko Fatah erklärt in seinem Roman "Das dunkle Schiff" die Welt radikaler Islamisten, 08.03.2008, http://www.welt.de/welt_print/article1774330/Sie-lieben-den-Tod-mehr-als-das-Leben.html, aufgerufen am 05.02.2016

2- Fanizadeh, Andreas: Vom Kampf allein lebt ein Kämpfer nicht, 12.03.2008, www.taz.de, aufgerufen am 19.02.2016

3- Gansel, Carsten; Kaulen, Heinrich (Hg.): *Kriegsdiskurse in Literatur und Medien nach 1989*. V&R unipress, Göttingen, 2011

4- Gupta, Susanne (Interviewerin): Permanente Bedrohung, 22.10.2008 www.fluter.de, aufgerufen am 20.02.2016

5- Hofmann, Michael/Patrut, Lulia-Karin: *Einführung in die interkulturelle Literatur*. WBG, Darmstadt, 2015

6- Hecken, Thomas: *Avantgarde und Terrorismus. Rhetorik der Intensität und Programme der Revolte von den Futuristen bis zur RAF*. Transcript Verlag, Bielefeld, 2006.

7- Jessen, Jens: Ein Parzival aus Kurdistan. Die Zeit, 05.05.2008, www.zeit.de, aufgerufen am 24.02.2016

8- Kaulen, Heinrich: Heilige Krieger. Fundamentalistische Gewalt im Spiegel der Gegenwartsliteratur, in: Gansel, Carsten; Kaulen, Heinrich (Hg.): *Kriegsdiskurse in Literatur und Medien nach 1989*, S. 263-296

9- Kluge, Alexander [Interviewer]: "Zerstörungsphantasie gab es immer schon". Die Welt, 07.06.2011, <http://www.welt.de/kultur/article13416854/Zerstoerungsphantasie-gab-es-immer-schon.html>, aufgerufen am 22.02.2016

10- König, Michael: Poetik des Terrors. Politisch motivierte Gewalt in der deutschen Gegenwartsliteratur. Transcript Verlag, Bielefeld, 2015

11- Latsch, Gunther; Kleinhubbert Guido; u. a.: Alptraum der Fahnder. Der Spiegel, 28.08.2006, www.magazin.spiegel.de/EpubDelivery/Spiegel/.../48680009

12- Leyendecker, Hans: *Der Preis ist heiß*. Süddeutsche Zeitung vom 17./18.04.2004, www.sueddeutsche.de, aufgerufen am 20.02.2016

13- Magenau, Jörg: Von der Einsamkeit des Exils, 26.03.2008
www.deutschlandradiokultur.de, aufgerufen am 20.02.2016

14- Münkler, Herfried: Pepsi-Helden, in: DIE WELTWOCHE,
Nr. 15, 14.04.2005

15- Peters, Sabine: Täter und Opfer. Nicht sehen, hören, schreien.
Sherko Fatah hält Distanz. "Das dunkle Schiff", ein Roman über den
Extremismus, 25.02.2008, www.fr-online.de/literatur,
aufgerufen am 05.02.2016

16- Takeda, Arata: Ästhetik der
Selbstzerstörung.Selbstmordattentäter in der abendländischen Literatur.
Wilhelm Fink, Paderborn, 2010

17- Volker, Hage: Kein Entkommen. 13.10.2008, Der
Spiegel 42/2008, www.spiegel.de, aufgerufen am 05.02.2016

Digitale Quellen

- 1- www.duden.de
- 2- www.books.google.de
- 3- www.sueddeutsche.de
- 4- www.deutschlandradiokultur.de
- 5- www.fluter.de
- 6- www.zeit.de
- 7- www.taz.de
- 8- www.fr-online.de/literatur
- 9- www.welt.de
- 10- www.spiegel.de

¹ Leyendecker, Hans: *Der Preis ist heiß*. Süddeutsche Zeitung vom 17./18.04.2004,
www.sueddeutsche.de, aufgerufen am 20.02.2016

² Fatah, Sherko: *Das dunkle Schiff*. 1. Auflage, btb Verlag, München 2008

³ Sherko Fatah: ein deutscher Autor irakischen Ursprungs.

⁴ Fatah, Sherko: in: Magenau, Jörg: Von der Einsamkeit des Exils, 26.03.2008,
www.deutschlandradiokultur.de, aufgerufen am 23.02.2016

⁵ Magenau, Jörg: Von der Einsamkeit des Exils.

⁶ Fatah, Sherko: Permanente Bedrohung. Interview mit Susanne Gupta, 22.10.2008,
www.fluter.de, aufgerufen am 21.02.2016

⁷ Jessen, Jens: Ein Parzival aus Kurdistan. Die Zeit, 05.05.2008, www.zeit.de,
aufgerufen am 24.02.2016

⁸ Die unterstrichenen Roman-Stellen sind vom Verfasser hervorgehoben.

⁹ Fanizadeh, Andreas: Vom Kampf allein lebt ein Kämpfer nicht, 12.03.2008,
www.taz.de, aufgerufen am 19.02.2016

¹⁰ Fatah, Sherko: Permanente Bedrohung.

¹¹ Fanizadeh, Andreas: Vom Kampf allein lebt ein Kämpfer nicht.

¹² Vgl. Dazu beispielhaft Sherko Fatah: *Das dunkle Schiff*, S. 98, 179, 239, 385, 412

¹³ König, Michael: Poetik des Terrors. Politisch motivierte Gewalt in der deutschen
Gegenwartsliteratur. Transcript Verlag, Bielefeld, 2015, S.188

- ¹⁴ Fatah, Sherko: *Das dunkle Schiff*, S. 385
- ¹⁵ In der hier genannten Reihenfolge Sherko Fatah: *Das dunkle Schiff*; S. 307, 163, 350, 105, 263
- ¹⁶ König, Michael: *Poetik des Terrors*, S.187
- ¹⁷ Magenau, Jörg: *Von der Einsamkeit des Exils*.
- ¹⁸ Fanizadeh, Andreas: *Vom Kampf allein lebt ein Kämpfer nicht*.
- ¹⁹ Jessen, Jens: *Ein Parzival aus Kurdistan*.
- ²⁰ Fanizadeh, Andreas: *Vom Kampf allein lebt ein Kämpfer nicht*.
- ²¹ Peters, Sabine: *Täter und Opfer. Nicht sehen, hören, schreien. Sherko Fatah hält Distanz. "Das dunkle Schiff", ein Roman über den Extremismus, 25.02.2008, www.fr-online.de/literatur, aufgerufen am 05.02.2016*
- ²² Fatah, Sherko: *Permanente Bedrohung*.
- ²³ *Der Manichäismus: von Mani gestiftete gnostische Religion der späten Antike und des frühen Mittelalters, deren Ausgangspunkt ein radikaler Dualismus (von Licht und Finsternis, Gut und Böse, Geist und Materie) ist. Siehe www.duden.de*
** Im Sinne des radikalen Denkens ist der Manichäismus eine Lehre, die den Tod des anderen als den einzigen Weg fürs Überleben, für Befreiung sieht.
** Nach Arndt strikt ein manichäisches Weltbildscheidet zwischen Gut und Böse und verknüpft diessuggestive Identifikation mit dem eigenen Volk mit Agressionspotentialen gegen alles Fremde. Vergleiche Arndt, Ernst Moritz: *Katechismus für den deutschen Kriegs- und Wehrmann*, 1813, www.books.google.de, aufgerufen am 04.02.2016
- ²⁴ Magenau, Jörg: *Von der Einsamkeit des Exils*.
- ²⁵ Balzer, Vladimir: *Sie lieben den Tod mehr als das Leben. Sherko Fatah erklärt in seinem Roman "Das dunkle Schiff" die Welt radikaler Islamisten, 08.03.2008, http://www.welt.de/welt_print/article1774330/Sie-lieben-den-Tod-mehr-als-das-Leben.html, aufgerufen am 05.02.2016*
- ²⁶ Peters, Sabine: *Täter und Opfer. Nicht sehen, hören, schreien*.
- ²⁷ Fanizadeh, Andreas: *Vom Kampf allein lebt ein Kämpfer nicht*.
- ²⁸ Fatah, Sherko: *Permanente Bedrohung*.
- ²⁹ König, Michael: *Poetik des Terrors*, S.191
- ³⁰ Volker, Hage: *Kein Entkommen. 13.10.2008, Der Spiegel 42/2008, www.spiegel.de, aufgerufen am 05.02.2016*
- ³¹ Magenau, Jörg: *Von der Einsamkeit des Exils*.
- ³² Münkler, Herfried: *Pepsi-Helden*, in: *DIE WELTWOCHE*, Nr. 15, 14.04.2005; S. 76
- ³³ Jessen, Jens: *Ein Parzival aus Kurdistan*.
- ³⁴ Fatah, Sherko: *Permanente Bedrohung*.
- ³⁵ Hofmann, Michael/Patrut, Lulia-Karin: *Einführung in die interkulturelle Literatur. WBG, Darmstadt, 2015, S.123ff.*
- ³⁶ *Ebd.*, S. 127f.

